

Sind IDA-Kredite eigentliche Entwicklungshilfe?

Autor(en): **Wicke, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn man die für den Bau der Kernkraftwerke benötigte Energie berücksichtigt, folgt, daß man während mehreren Jahren zusätzliche Energie einsetzen müßte, statt neue zu bekommen. Dieser Energieplan hat das Studium der Leistungsfähigkeit alternativer Energiequellen gar nicht vorangetrieben. In jedem Fall werden diese Kernkraftwerke nicht sofort Energie liefern können, sondern erst nach einigen Jahren. Außerdem ist es bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise nicht ratsam, sich auf so große Kosten einzulassen, besonders da diese mit einer hohen wirtschaftlichen Wachstumsrate verbunden wären, welche aber jetzt schon ernstlich kompromittiert scheint . . .»
Hedi Vaccaro

Sind IDA-Kredite eigentliche Entwicklungshilfe?

Auf den Artikel «Liegt den Reichen etwas an Entwicklung?» im Februarheft der «Neuen Wege» gibt schon unser Artikel «Abstimmung über IDA-Kredite im Maiheft 1976 Antwort. Viele seriöse Entwicklungshelfer und -politiker haben damals schweren Herzens «nein» gestimmt, aber das geschah keinesfalls aus «Provinzlerum, Selbstsucht oder Unwissenheit», ganz im Gegenteil. Ihre Kritik an der Weltbank veranlaßte sie dazu und die Feststellung, daß deren Kredite in den Entwicklungsländern vor allem die dünne wohlhabende Schicht begünstigen.

Mit dieser Ablehnung, die IDA-Abstimmung als Gradmesser für die Aufgeschlossenheit für Entwicklungshilfe zu betrachten, soll jedoch nicht entschuldigt werden, daß die Schweiz, die eines der Industrieländer mit dem höchsten Bruttosozialprodukt ist, mit ihren öffentlichen Leistungen für Entwicklungshilfe laut OECD-Statistiken immer wieder an letzter oder zweitletzter Stelle steht. Ihre private Hilfe ist erfreulicher, sodaß daraus eher geschlossen werden kann, daß die Einstellung zur Hilfe nicht an der Gewährung der IDA-Kredite gemessen werden kann. Allerdings werden unter «privater Hilfe» zwei verschiedenartige Leistungen aufgeführt: diejenigen der Hilfswerke, aber auch die privaten Investitionen, die in sehr vielen Fällen nicht als Hilfe bewertet werden können.

Wenn wir die negativen Resultate der Entwicklungsdekade 1960-1970 betrachten, wird es offensichtlich, daß in der Art der Hilfe viele Fehler gemacht wurden. (Auch diese Erkenntnis trug zur negativen Einstellung gegenüber den IDA-Krediten bei.) Vertreter der schweizerischen Hilfswerke haben 1975 gemeinsam Vorschläge für eine neue schweizerische Entwicklungspolitik erarbeitet und unter dem

Titel «Entwicklungsland Welt — Entwicklungsland Schweiz» herausgegeben. (Besprechung im Aprilheft 1975.) Dieses Büchlein sagt mehr und Wichtigeres aus als Umfragen, gerade weil Umfragen über die komplexen Probleme der Entwicklungspolitik meist zu wenig differenziert sind und wie bei der IDA-Abstimmung ein Ja oder ein Nein oft inhaltlich entgegengesetzte Meinungen ausdrückt. B. Wicke

UN-Studie:

Das Pro-Kopf-Einkommen der Schwarzen in Südafrika unter dem afrikanischen Durchschnitt

Die Behauptung der Regierung in Pretoria, den Schwarzen gehe es in Südafrika besser als in allen andern Ländern des Kontinents, ist nach einer Studie der Vereinten Nationen unhaltbar. Mit 215 US-Dollar liegt danach das Pro-Kopf-Einkommen der schwarzen Südafrikaner unter dem afrikanischen Durchschnitt von 220 US-Dollar. Aus statistischen Unterlagen, die aus den Jahren 1970 bis 1973 stammen, geht hervor, daß Gabun, Angola, Elfenbeinküste, Sambia, Swaziland, Mauritius, Kongo-Brazzaville, Liberia, Äquatorial-Guinea, Mozambique, Ghana, Guinea-Bissau, Senegal und Mauretanien ein höheres Pro-Kopf-Einkommen aufzuweisen hatten. Beim «Spitzenreiter» Gabun war es mit 828 US-Dollar fast viermal so hoch.

Die Autoren der Studie, Julian R. Friedman, Professor für Politische Wissenschaft an der Universität von Syracuse (USA), und seine Assistentin Diana Ellis weisen ferner darauf hin, daß die Bilanz in Wirklichkeit für Südafrika noch ungünstiger aussieht. Da die Verstädterung in diesem Land weiter fortgeschritten sei als in anderen afrikanischen Staaten, sei das Pro-Kopf-Einkommen rein statistisch relativ hoch, wobei aber die ebenfalls sehr hohen Lebenshaltungskosten nicht berücksichtigt seien. In einem so hoch industrialisierten Land müßte der allgemeine Lebensstandard nach Ansicht der Wissenschaftler im übrigen weit höher liegen, wenn der Wohlstand einigermaßen gerecht verteilt würde. Das Pro-Kopf-Einkommen der Weißen in Südafrika sei jedoch 15 bis 20 mal so hoch wie das der Schwarzen.

Ferner sind bei der Beurteilung des Lebensstandards und der Lebensqualität der Schwarzen nach Ansicht der Wissenschaftler auch noch andere Faktoren wie Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitssystem, Wohnverhältnisse und Arbeitsmöglichkeiten sowie politische und bürgerliche Rechte zu berücksichtigen.

EPD 23. Febr. 1977